

## Gedanken zum Sonntag Exaudi, am 24. Mai 2020

über Jeremia 31, 31 – 34

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Haus Juda einen neuen Bund machen; nicht, wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern machte, da ich sie bei der Hand nahm, dass ich sie aus Ägypten führte, welchen Bund sie nicht gehalten haben, und ich sie zwingen musste, spricht der HERR; sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Haus Israel machen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben; und sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein. Und wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: „Erkenne den HERRN“, sondern sie werden mich alle kennen, beide, klein und gross, spricht der HERR. Denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.

Liebe Leserin, lieber Leser

Ihnen ist es sicherlich aufgefallen, die Zeilen aus dem Buch Jeremia nennen einen Begriff, den wir gern in anderen Zusammenhängen verwenden. Der Begriff «Bund»: Zwei Partner feiern Hochzeit und schliessen den Bund der Ehe.

Auch wenn es heute schwierig ist, ins Ausland zu reisen, zeigen viele Automobilisten neben ihrem Kanton auch die Buchstaben CH: Confoederatio Helvetica, der Schweizer Bund. Und am 1. August wird der „Eidgenossen Bruderbund“ besungen. Es gibt auch einen Schweizer Gewerkschaftsbund und den Bund der EKS, der Evangelischen Kirchen der Schweiz. Diese sind natürlich eine kleine Auswahl.

«Bund» meint also einen Zusammenschluss von Menschen unter einem bestimmten Merkmal, welches sie in einer Gruppe miteinander verbindet.

Die Bibel erzählt von einem Bund besonderer Art: Zwischen dem ewigen Gott und uns, seinen vielseitig bedrohten Geschöpfen. Mit Abraham schloss Gott einen «ewigen Bund» (Gen. 17, 7), einen Beistandspakt. Als ewiger Bund prägt ihn ein stets offener Zugang. Paulus hat davon geschrieben: «Ist Gott allein der Juden Gott? Ist er nicht auch der Heiden Gott?» (Röm 3, 29), und so ist er auch der Christen Gott.

Ist es ein ewiger Bund, so wird in Zukunft auch kein anderer nötig sein. Die Völker aus Ost und West, von Nord und Süd kommen hinzu und werden «mit Abraham, Isaak und Jakob zu Tisch sitzen», wie Johannes Calvin bemerkt hat.

Doch der Prophet Jeremia kennt einen «neuen Bund». Ist der ewige Bund also nicht mehr ewig gültig? Hat Gott es sich vielleicht anders überlegt und ist seinem Volk

nicht mehr treu? Und was wird an diesem neuen Bund neu sein? Wird der eine durch einen anderen Bund ersetzt?

Ich denke, wir haben das so zu verstehen: Gott schliesst keinen neuen Bund im Sinne von einem anderen Bund mit seinem Volk. Gott schliesst diesen Bund anders. Die Bibel erzählt davon ausführlich. Gott liebt seine Menschen, doch sie lieben alles andere mehr als ihn und sein Wort und seine Gebote. Gott steckt nicht einfach auf. Er hört nicht auf, sie zu lieben. Aus seinem Handeln liesse sich der bekannte Gedanke ableiten: «Treue zeigt sich, wenn alles schief läuft.»

Auf geradezu phantastische Weise geht Gott dabei vor. Spontan wendet er sich von seinem Volk ab, weil «alles schief läuft» und es so mit seinem Verhalten nicht sein Partner sein kann. Und im nächsten Moment wendet Gott sich genau diesem Volk zu und spricht es als seinen Partner an. Er zieht die ins Vertrauen, denen er nicht vertrauen dürfte. Er sucht sich die traurigsten Gesellen und macht sie zu seinen Gefährten. Und sagt: «Ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken». Gott sei Dank! Er löst nicht seine Treue zum Bund. Er beseitigt die Untreue der Menschen, denn diese Untreue stört seinen Bund.

Calvin schreibt dazu: «Wir sehen doch die Gläubigen häufig fallen, und nicht nur zehnmal im Leben, sondern alle Tage.» Dennoch, «Gott wird niemals von ihnen weichen.» ... «So oft uns in der Heiligen Schrift das Wort Bund begegnet, müssen wir zugleich an das Wort Gnade denken.»

Das ist der neue Bund, ein Gnadenbund. Allein von Gott geschenkt, ohne Mithilfe von uns in seinen Kirchengemeinden. Sola gratia!, also: allein aus Gnade. Obwohl wir nicht zuverlässig sind, verlässt Gott uns nicht. Das gilt ewig: Er ist mit uns und bei uns und um uns. Das hat er versprochen und dieses Versprechen steckt er nicht auf. Er hält sein Wort. Dieser Geist, der belebt und aufrichtet, wird bis heute auch in Liedern gesungen: «You'll Never Walk Alone», also: «Du wirst nie allein unterwegs sein», tönt es Englisch und leidenschaftlich auch in Fussballstadien in den Fankurven. Gott hofft, dass seine Menschen, dass wir verstehen, was er uns ins Herz geschrieben hat. Auf sein Wort dürfen wir uns verlassen. Martin Luther hat es in einem seiner Lieder so gesagt: «Er sprach zu mir: Halt dich an mich!»

So gelingt, was Gott uns hier sagt: «Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben. Und so sollen sie mein Volk sein.» Gott verspricht es. Und einen Bund schliessen mindestens zwei Parteien, seien wir auch geringer als Gott. Er will uns als freie Menschen haben, damit wir von uns aus ihm antworten. Als Bundesgenossen, die singen: «Die Gedanken sind frei.» Diese Freiheit ist das Neue im neuen Bund.

Wie passt das Gesetz dazu? Freiheit zeigt sich nicht in rücksichtslosem Egoismus,

wie manche vielleicht meinen. Freiheit lebt und wächst in einer klaren Verbindung, so lange wir in ihr frei atmen können.

Johann Wolfgang von Goethe schrieb in seinen Aufzeichnungen: «Freiwillige Abhängigkeit ist der schönste Zustand – und wie wäre der möglich ohne Liebe.»

Aus Liebe zu einem Menschen wählen wir selbst eine «freiwillige Abhängigkeit». Gibt uns Gott sein Gesetz, dann sind wir frei – frei in Gemeinschaft mit ihm und in Gemeinschaft mit unsern Nachbarn. Wir nehmen Rücksicht auf unsere Mitmenschen und wissen, dass auch sie zu ihm gehören. Darum gehören wir mit ihnen zusammen als seine Geschöpfe, als seine Kinder, als sein Volk.

Die Freiheit der Ellenbogen ist keine Freiheit. Das haben die letzten Wochen sehr deutlich gezeigt. Freiheit gelingt, wenn wir miteinander auskommen! Gott will sein Gesetz in unser Herz schreiben, damit wir erkennen: Er hält uns mit seiner starken Hand, und hält uns damit die Andern nicht vom Hals. Er legt sie uns nahe. So nahe, damit wir zusammen halten!

Und alle haben ihre Chance zu Wort zu kommen. Dafür trägt jeder Verantwortung. Wer zu Gottes Volk gehört, wird seinem Nächsten helfen, – und so kommt es dazu, wie es der Prophet als Gottes Wort verkündet: «Sie sollen mich alle kennen, beide, klein und gross.» Alle! Eine jede und ein jeder. Die Alten sind nicht veraltet, und die Jungen nicht unreif. Häufig haben gerade die etwas zu sagen, die nicht gehört werden, denen das Wort abgeschnitten wird! Wir dürfen uns einsetzen und mitreden, auch in allen anderen Bündnissen, die ich am Anfang aufzählte.

Blicken wir auf unsere Kirchgemeinden. Wie geht es uns, wenn wir lesen: «Sie sollen mich alle erkennen»? Aus der Reformation kennen wir das Wort vom „allgemeinen Priestertum der Gläubigen“. In den Kirchgemeinden unseres Gottes sind alle Mitglieder mündig, ein jeder und eine jede mit ihren Gaben, wie es immer wieder und besonders in den letzten Wochen zu erleben ist.

Karl Barth schrieb am Abend seines Lebens: «Mich interessiert der Gott und der Welt gegenüber mündig werden sollende Mensch: der mündige Christ und die mündige Christenheit, ihr Denken, Reden und Handeln in der Verantwortung vor Gott, in ihrer lebendigen Hoffnung auf ihn, in ihrem Dienst in der Welt, in ihrem freien Bekenntnis, in ihrem Beten ohne Unterlass». Und wie steht es bei Jeremia? Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern, noch eine Schwester die andre lehren und sagen: ‚Erkenne den HERRN‘, sondern sie werden mich alle kennen, beide, klein und gross, spricht der HERR.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.